

- e e e e wenig empfehlenswert  
 e e e e bedingt empfehlenswert  
 e e e e empfehlenswert  
 e e e e sehr empfehlenswert



Robert Löhrl

## MISSION TO MAINZ

Ein tot geglaubter Erbe des französischen Throns, gefangen im Napoleon ergebene Mainz, als Gegenspieler einige um ihre Macht fürchtende Monarchen, vor allem aber ein Trüppchen zu allem entschlossener Dichter – der Journalist und Drehbuchautor Robert Löhrl entführt seine Leser in ein Deutschland, wie es abenteuerlicher nicht sein könnte.

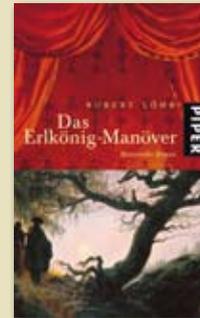
*Goethe als Sprengstoffspezialist, Schiller als Scharfschütze mit der Armbrust, Alexander von Humboldt als eine Art Lederstrumpf, dazu Waffen schwingend die Herren von Kleist und von Arnim – Sie schicken Deutschlands Dichter auf eine »Mission impossible« und ich frage mich: Was an diesem Spektakel ist historisch, was Fiktion?*

Robert Löhrl: (lacht) Das machte ja beim Schreiben den größten Spaß. Das übliche Bild von unseren Dichtern und Denkern zu brechen. Goethe und Schiller nicht in ihrer Schreibstube zu zeigen, sondern als Draufgänger. Dass sie diese Seiten wohl wirklich hatten, dass beide dem Alkohol in reichem Maße zusprachen, Schiller nicht ohne seine Degen ins Theater ging und Goethe als Kriegsminister einen Feldzug gegen Napoleon bis vor die Tore von Mainz begleitet hat, das alles ist in der Tat belegt.

### *Wer waren Ihre »Informanten«?*

Einige Biografen, vor allem aber meine Helden selbst. Ich habe etwa ein halbes Jahr lang gelesen, gelesen, gelesen. Alle Dramen von Schiller und Kleist, von dem enorm produktiven Goethe den Großteil, dessen Tagebuch der Belagerung von Mainz, Briefe von Humboldt.

*Europäischen Monarchen bereitete Napoleon auch deshalb Sorge, weil seine Truppen den Geist der Französischen Revolution verbreiteten. Monarchietreue hier, revolutionäre Gesinnung da – dieser Konflikt macht auch Ihrer Eingreif-*



e e e e

Robert Löhrl  
 DAS ERBKÖNIG-MANÖVER  
 [Piper, München 2007  
 356 S., 19,90 €]

*truppe Probleme, denn die jungen Dichter von Kleist und von Arnim stehen manchem Ideal Goethes und Schillers ablehnend gegenüber. Wie haben Sie es geschafft, all diese Spannungsfelder dramaturgisch zu organisieren?*

Durch viel, viel Planung. Ich habe Skizzen der Handlungsstränge angelegt und mir jede mögliche Verwicklung sehr genau betrachtet.

*Ihre Dialoge wirken sehr authentisch, nie künstlich. Wie ist Ihnen das gelungen?*

(lacht) Wenn Sie ein halbes Jahr lang Klassiker lesen, färbt so etwas ab. Außerdem notierte ich mir beim Lesen Begriffe wie den »Terzerol«. Heute heißt so ein Ding »Pistole«. Zudem legte ich eine Liste mit Zitaten an, insgesamt sind etwa tausend im Buch verstreut. Von einem bekannten »Heinrich, mir graut's vor dir« bis hin zu »Ich bin verliebt wie ein Käfer«. Das ist aus »Käthchen von Heilbronn«.

*Gehört auch Kleists Äußerung über Humboldt in diese Reihe: »Ich habe seinen schönen Leib mit wahrhaft mädchenhaften Gefühlen betrachtet«?*

Ja, es gibt Briefe von ihm, die eine homoerotische Neigung wahrscheinlich machen. Auch für Humboldt fand ich entsprechende Hinweise. Die beiden sind sich nie begegnet, doch Homosexualität bietet ein interessantes Motiv, und das durfte ich mir als Autor nicht entgehen lassen.

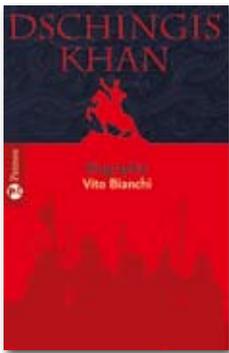
Das Gespräch führte Klaus-Dieter Linsmeier.

### APROPOS

Spannendes aus einem von Napoleon bedrohten Deutschland bietet auch dieser Kriminalroman:



Michael Gregorio  
 KÖNIGSBERGER DÄMONEN  
 [Piper, München 2007,  
 480 S., 14,- €]



e e e e

## BIOGRAFIE EINES BARBAREN

Vom Pferderücken aus regierte der krummbeinige Dschingis Khan seine blauen Reiter. Oder etwa nicht?

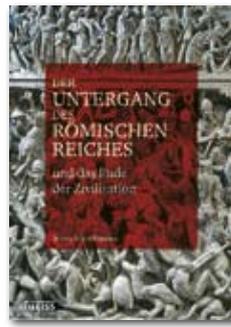
Zum »Mann des Jahrtausends« kürte die Washington Post 1999 den Mongolenfürsten Dschingis Khan, denn er verkörpere »die Doppelsinnigkeit der menschlichen Rasse, das Grausame und das Zivilisierte«. Ein Urteil, das einem im Lauf von Jahrhunderten entstandenen Mythos Rechnung trug. Barbarischer Eroberer, Begründer eines Weltreichs, Vater der mongolischen Eigenstaatlichkeit – einander oft widersprechende Schriftquellen machen es niemandem leicht, Leben und Wirken Dschingis Khans (um 1162–1227) zu rekonstruieren.

Der italienische Archäologen und Mittelalterhistoriker Vito Bianchi hat es versucht, doch leider erweist er sich der Aufgabe nicht gewachsen. Zwar bindet er sachgemäß das Leben des Fürsten in den kulturgeschichtlichen Hintergrund der Steppennomaden des 12. und 13. Jahrhunderts ein; stellt auch den Bezug zu den zentralasiatischen Vorläufern der Mongolen her. Zwar lassen sich Klischees wie »Katzenaugen« und »Krummsäbel-Beine« mit dem populären Charakter des Buchs entschuldigen. Befremdend aber wirkt es

auf Experten, wenn Bianchi historische Quellen im falschen kulturellen und zeitlichen Kontext zitiert. Ein besonders peinliches Beispiel: Zur »Regentschaft vom Pferderücken« aus riet nicht der Uigurenfürst Tatatunga, damit sich Dschingis Khan staatsmännischer gebärde. Diese berühmte Mahnung stammt vielmehr aus einer chinesischen Denkschrift an einen Nachkommen des Khans. Übrigens – die in diesem Buch gern genutzte Bezeichnung »Blaue Horde« für die Mongolen war damals nicht gebräuchlich, ebenso wenig sprach man von Mandschuren. Und: Tungusisch ist keine Mundart, sondern ein Zweig der altaischen Sprachgruppe; Filz wird nicht aus Fell, sondern aus Wolle hergestellt; ein Elfenbeinstab als Zeichen mongolischer Königswürde ist aus jener Zeit nicht belegt. Dazu kommt ein wildes Durcheinander bei der Umschrift chinesischer und mongolischer Bezeichnungen. Fazit: Dieses Werk bedarf der gründlichen Überarbeitung.

*Veronika Veit lehrt Mongolistik am Institut für Orient- und Asienwissenschaften in Bonn.*

Vito Bianchi  
DSCHINGIS KHAN  
Biographie. Aus dem Italienischen übersetzt von Uwe Ludwig  
[Patmos, Düsseldorf 2007, 270 S., 24,90 €]



e e e e

## ES WAR MORD, MEINE HERREN

Archäologen widersprechen der These vom schleichenden Ende des Römischen Reichs. Ihre Belege finden sie – im Müll der Antike.

Seit Edward Gibbons »Geschichte über den Niedergang und Fall des römischen Reiches« (1776–1788) ist eine große Menge Gelehrtentinte darauf verwendet worden, den Untergang der römischen Zivilisation zu ergründen. Kreiste die Debatte zunächst um die Ursachen, verlagerte sie sich dann auf den Verlauf – Übergang oder Untergang war hier die Frage. Neue Grabungsbefunde sprechen nun für ein gewaltsames, abruptes Ende und erschüttern damit die viel vertretene These von der allmählichen Transformation der römischen in die mittelalterliche Welt. Oder wie der französische Historiker André Piganiol (1883–1968) schrieb: »Die römische Zivilisation ist nicht friedlich eingeschlafen, sie wurde ermordet.«

Bryan Ward-Perkins, Historiker an der Universität Oxford, widerspricht ganz in diesem Sinn all jenen, die germanische Invasoren als friedliche Immigranten und die Ansiedlung fremder Völker auf römischem Reichsgebiet als Beweis für ein Streben nach Kooperation und Integration deuten. Dies seien »moderne Trugbilder«, so der

Brite, erschaffen von wissenschaftlichen Gutmenschen, die antike Verhaltensmuster aus einer modernen Perspektive erklären. Der archäologische Befund spreche eine andere Sprache: Im Westen des Reichs sank der Lebensstandard zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert drastisch, in Britannien sogar unter das Niveau vor der römischen Eroberung. Dieser »Verlust zivilisatorischer Annehmlichkeiten« zeigte sich beispielsweise im Qualitätsverfall bei Gebrauchsgütern. Vor allem der antike Müll liefert Belege: Keramikgefäße, eine für Lagerung und Transport von Lebensmitteln gefertigte Massenware wie heutzutage der Tetrapak, wurden deutlich dünner und damit zerbrechlicher.

Angesichts solcher Argumente erscheint der mitunter von Althistorikern vorgebrachte Einwand wenig schlagend, der Spaten allein fördere keine höhere Wahrheit zu Tage als das Studium antiker Texte. Zumal mit dem Ende Westroms auch die literarische Kultur den Rückwärtsgang einlegte.

*Theodor Kissel ist Althistoriker in Mainz.*

Bryan Ward-Perkins  
DER UNTERGANG DES RÖMISCHEN REICHES  
UND DAS ENDE DER ZIVILISATION  
[Theiss, Stuttgart 2007, 240 S., 29,90 €]

## KURZ & BÜNDIG

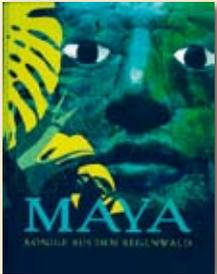


### DER NEUE ATLAS DER WELTGESCHICHTE

eeee

Von der Antike bis zur Gegenwart  
[Chronik Verlag, Gütersloh/München 2007, 304 S., 19,95 €]

So macht Geschichte Spaß: Doppelseite für Doppelseite gibt es hier eine Epoche, eine Zivilisation oder eine besondere kulturelle Leistung zu entdecken. Ob »Die Welt um 200 v. Chr.«, »Das alte Maya-Reich« oder »Die Erforschung Nordamerikas«, jedes Kapitel umfasst eine ausführliche Karte sowie eine Zeittafel. Allerdings zwingt diese Verdichtung von Geschichte mitunter recht viele Informationen in die Karte, womit ihr Verständnis erschwert wird.



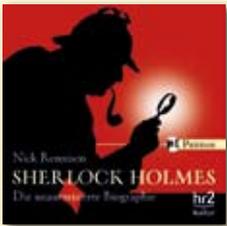
Inés de Castro (Hg.):

### MAYA

eeee

Könige aus dem Regenwald  
[Katalog zur Sonderausstellung des Ausstellungszentrums Lokschuppen Rosenheim und des Roemer- und Pelizaeus-Museums Hildesheim, Gerstenberg, Hildesheim 2007, 256 S., 19,90 €]

Aufstieg und Fall der klassischen Maya verstehen Altamerikanisten heute recht gut, sie können die Chronologie dieser Kultur sogar ziemlich genau nachzeichnen. Das Ringen der Stadtstaaten untereinander, das Aufblühen und Vergehen von Dynastien schildern ausgewiesene Fachleute in diesem Band ebenso spannend wie verständlich. Kürzere Beiträge widmen sich speziellen Themen wie der Kosmologie der Maya, der Entwicklung ihrer Pyramidentempel oder des Ballspiels, dem Kampf um Ressourcen oder der Bedeutung der Kakaopflanze. Wer nicht nur lesen, sondern sich auch die Ausstellung ansehen möchte, hat dazu noch bis zum 13. April 2008 in Hildesheim Gelegenheit.



Nick Rennison:

### SHERLOCK HOLMES

eeee

Die unautorisierte Biographie. Eine Produktion des Hessischen Rundfunks  
[Patmos Hörbuch 2007, CD, Länge etwa 60 Minuten, 16,95 €]

»Sie sind in Afghanistan gewesen, wie ich sehe«, verblüffte Sherlock Holmes einen jungen Arzt namens John H. Watson und erklärte ihm sodann, aus welchen Beobachtungen er dies erschlossen hatte. Es war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft, in deren Verlauf Dr. Watson dem Meisterhirn beim Lösen vertrackter Mordfälle assistierte, doch hilflos zusehen musste, wie der weltbeste Detektiv der Kokainsucht verfiel. Wer war dieser Sherlock Holmes? In bester Biografenmanier hat der britische Literat Nick Rennison die zur Verfügung stehenden Quellen studiert – etwa jene von einem gewissen Arthur Conan Doyle unter eigenem Namen veröffentlichten Fälle – und erzählt die wahre Geschichte eines Mannes, der vom viktorianischen Geist des 19. Jahrhunderts geprägt, doch seiner Zeit weit voraus war. Artemis & Winkler brachten das Werk in diesem Jahr in deutscher Übersetzung heraus, Patmos Hörbuch präsentiert nun die für den Hörfunk bearbeitete Fassung.



Ulrich Sinn:

### DIE 101 WICHTIGSTEN FRAGEN

eeee

Antike Kunst [Becksche Reihe, Nördlingen 2007, 160 S., 9,95 €]

Betrachtet man die römische Kopie der Aphrodite von Knidos in den Vatikanischen Museen, fragt man sich unwillkürlich, welches Aufsehen diese Darstellung einer gänzlich nackten Göttin schon in der Antike erregt haben muss. Diesem und 100 weiteren Themen an die Kunst der alten Griechen und Römer geht Ulrich Sinn auf äußerst anschauliche und leicht zu lesende Art nach und überrascht mit Fragen, die auch ein Fachmann nicht so schnell erklären könnte. Etwa: Warum waren Banausen im antiken Kunstbetrieb unverzichtbar? Wie konnte man aus einem Mosaik speisen und trinken? Die Antworten seien hier nicht verraten, nur so viel angedeutet: Die Aphrodite der Stadt Knidos war schon in der Antike derart berühmt, dass ihr Verkauf den stark verschuldeten Ort saniert hätte.

# Wilhelm Busch – Genie des Humors



Max und Moritz, Hans Huckebein und die fromme Helene – Wilhelm Buschs Figuren und Geschichten kennt jeder. Doch der große Humorist und Menschenkenner war auch ein genialischer Maler und ein eigenwilliger Philosoph. Zu seinem 100. Todestag beleuchtet die neue Ausgabe des Magazins ZEIT Geschichte das Leben und die Epoche unseres liebsten Klassikers. Nehmen Sie sich Zeit für Geschichte!

Sie möchten alle Ausgaben von ZEIT GESCHICHTE frei Haus erhalten und statt € 4,50 im Einzelverkauf nur € 4,- pro Heft bezahlen? Dann rufen Sie gleich an unter Tel. 0180 – 52 52 909\* oder schreiben Sie an [abo@zeit.de](mailto:abo@zeit.de)

**ZEIT** Geschichte